

auf einer richtigen Fährte: zwischen D. 4 und D. 18 besteht tatsächlich eine gewisse Diktatverwandtschaft, aber das Was und Wie ist erst noch zu klären.

Um die Technik des Fälschers genauer kennen zu lernen, werfen wir einen Blick auf die Parallelstücke. Dabei stellt sich heraus, daß die vier Spuria auf die Namen Dagoberts (DMer. 32), Pippins (DKar. 36), Karls des Großen (DKar. 226) und Zwentibolds (D. 4) zwar alle das gleiche Präzept Ludwigs des Frommen zugrunde gelegt haben, aber keineswegs eine homogene Serie bilden. Wir tun gut daran, die Dagoberturkunde hier ganz auszuklammern. O p p e r m a n n ⁸⁵⁾ hat, unter Zustimmung E w i g s ⁸⁶⁾, darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Spurium neben dem Ludwigsdiplom noch andere Vorlagen, Karls des Großen DKar. 66 und verlorene Merowingerpräzepte, verwertet hat. O p p e r m a n n s weitere Annahme, DMer. 32 sei überhaupt erst im 12. Jahrhundert entstanden, mag auf sich beruhen, denn für unsere Betrachtung genügt die Tatsache, daß dieses Stück mit den Parallelfälschungen nur teilweise diktatkongruent ist und deutlich eine Sonderstellung einnimmt. Aber wir können auch das angebliche Diplom Karls des Großen hier beiseite lassen; ob seiner Schriftgleichheit mit D. 4 kommt ihm zwar für die Kritik entscheidende Bedeutung zu, im Diktat aber ist es ganz von der Pippinurkunde abhängig, steht also zur gemeinsamen Vorlage der ganzen Gruppe, BM.² Nr. 626 von 816, im „genealogischen“ Verhältnis der „zweiten Generation“. Für einen wirklichen Vergleich der Fälschungstechnik stehen sich also nur DKar. 36 und DZ. 4, die Pippin- und die Zwentiboldurkunde, gegenüber.

Da zeigt sich zunächst, wie schon angedeutet, daß die beiden Dokumente sich nach Inhalt und Zweck keineswegs ganz decken. DZ. 4 gibt sich als Restitution mit dem alleinigen Ziel, in der Konfliktsituation von 997—1000 den Anspruch der Erzbischöfe auf Oeren als altes Anrecht erscheinen zu lassen. In der Besitzbestätigung DKar. 36 dagegen werden fünf kirchliche Institute — St. Maximin, St. Paulin, St. Eucharius, Oeren, Münstermaifeld — namentlich aufgeführt, von denen drei — St. Paulin, St. Eucharius, Münstermaifeld — unbestritten erzbischöflich waren. Kampfobjekt der Pippinfälschung ist also neben Oeren, und sichtlich sogar mit Vorrang vor Oeren, die Abtei St. Maximin, d. h. das Stück ist nicht ganz und nicht in erster Linie auf den gleichen Anlaß zugeschnitten wie DZ. 4. Ja, die Erwähnung von Oeren dient hier

⁸⁵⁾ A. a. O. S. 191 ff.

⁸⁶⁾ ZRG. Germ. Abt. 71 (1954) 417.